

Kontrastierung der Studienformen HSA FHNW im Kontext der Praxisausbildung in einer Praxisorganisation im In-/ Ausland

	Vollzeitstudium	Teilzeitstudium	Praxisbegleitendes Studium	Studienform Freiform
Verortung	Curricular ¹	Curricular	Curricular	Curricular
Intensität	Zwei Praxismodule: jeweils mindestens 6 Monate und 630h Workload	Zwei Praxismodule: jeweils mindestens 6 Monate und 630h Workload	Zwei Praxismodule: jeweils 3 Semester	1 Praxisphase („Erprobend“ oder „Regulär“) während mindestens 6 Monaten und 630h Workload
Grundlogik von Lern- und Bildungs- arrangements	Zyklisch: Theorie & Praxis folgen aufeinander	Zyklisch: Theorie & Praxis folgen aufeinander	Parallel: Theorie & Praxis sind gekoppelt	Individualisiert: Theorie & Praxis selbstgesteuert gekoppelt
Theorie-Praxis- Relationierung	Zeitversetzt, Reflexiv, Retrospektiv („Brücke wird gebaut“)	Ähnliche Logik wie Vollzeit: hohe individuelle Passung	Unmittelbar, integrativ, hohe Kohärenz („Brücke ist ständig vorhanden“)	Zeitversetzt, Reflexiv, Retrospektiv, selbstbestimmte Rhythmisierung („Brücke wird gebaut“)

¹ Damit ist nicht der physische Ort der Praxisphase gemeint, sondern der institutionelle und didaktische Ort der Verantwortlichkeit und Steuerung:

- Hochschule trägt didaktische Verantwortung (z.B. Definition von Kompetenzen und „Praxis als Lernort“ und nicht „Praxis als Arbeitsort“)
- Praxisphase ist im Modulhandbuch beschrieben sowie an ECTS und Kompetenzziele gebunden
- Praxisausbildende handeln im Auftrag der Hochschule („delegierte Verantwortung“) und gestalten Lern- und Bildungsarrangements und nicht primär Arbeitsvollzüge
- Theorie-Praxis-Relation ist didaktisch gerahmt durch Ausbildungssupervision, Kasuistik, Praxisausbildungsgespräche, Mentoring/Coaching

Rolle von Praxisausbildenden	Intensiver Einstiegssupport, kurzfristige Lernbegleitung i.S.v.	Intensiver Einstiegssupport, kurzfristige Lernbegleitung i.S.v.	Langfristig kontinuierliche Lernbegleitung i.S.v.	Trialogisch: Alle Beteiligten sind Lernende; ko-konstruktives Verständnis von Lernen
Lernortkooperation²	Hoch bei jedem Phasenwechsel	Hoch bei jedem Phasenwechsel	Gleichmässig	Ko-konstruktive Bildungssettings mit hoher sozialer Interaktion
Würdigung der Verschiedenheit der Lernorte	Frühes Verständnis von Strukturen und Handlungsprinzipien (noch bevor Praxis beginnt)	Frühes Verständnis von Strukturen und Handlungsprinzipien (noch bevor Praxis beginnt)	Frühes Verständnis institutioneller Strukturen (organisationales Handeln, Hierarchien, Interdisziplinarität, ...)	Pendelbewegungen zwischen Offenheit/Struktur, Individualität/Gemeinschaft sowie digitale/analoge Räume
Reflexionskompetenz	Phasierter Aufbau generiert mehrfach Reflexionsräume für ein „rückblickendes Analysieren“	Phasierter Aufbau generiert mehrfach Reflexionsräume für ein „rückblickendes Analysieren“	Paralleler Aufbau ermöglicht Reflexionsräume für „handelndes Reflektieren“	Eigendynamischer Aufbau generiert „Ermöglichungsräume“ für Selbststeuerung
Berufliches Selbstbild	Vielfältige Identitätsimpulse (nicht homogen durch Arbeitsfeld geprägt)	Vielfältige Identitätsimpulse (nicht homogen durch Arbeitsfeld geprägt)	praxisnah, kontextuell, handlungsfeldspezifische Identifikation, langfristige Rollenübernahme	Kooperativ, selbstorganisier
Vereinbarkeit mit privaten und persönlichen Lebensbereichen	Belastungsspitzen und Übergänge bei Phasenwechsel	Reduzierte Präsenz, längere Gesamtdauer, bessere Planbarkeit	Hohe Belastung, aber stabile Wochenstruktur, grössere finanzielle Unabhängigkeit	Mehrheitliche Unabhängigkeit curricularer Strukturen
Studentische Rolle	«Strukturierte Lernende»: Sequenzielle Mitgliedschaft in community of practice	«Strukturierte Lernende»: Sequenzielle Mitgliedschaft in community of practice	«Simultane Praktiker:in»: Gleichzeitige Mitgliedschaft in community of practice	«Community-Mitglieder»: Hohes Mass an Selbstorganisation, frühe Autonomie in Bildungsprozessen

² Vor dem Hintergrund einer gemeinsamen Qualifizierungsverantwortung des Lernorts Hochschule und des Lernorts Praxisorganisation ergeben sich neun intermediäre Räume die durch Lernortkooperation geprägt werden (vgl. Kösel & Goldoni 2014)

Literaturangaben

- Freis, M. (2024): (Aus-)Bildung am Lernort Praxis – Sondierungen zur Qualität im Prozess der Praxisanleitung¹. In: *Soziale Arbeit und Gerechtigkeit.*, Weinheim, Beltz Juventa, S. 85-108.
- Kösel, S (2014): Theorie-Praxis-Figuren in der Praxisausbildung. In Roth, C. & Merten, U. (2014), Praxisausbildung konkret. Am Beispiel des Bachelor in Sozialer Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, Opladen, Budrich, S. 247–285.
- Kösel, S.; Goldoni, M. (2014). Praxisausbildung als anspruchsvolle Lernortkooperation: Von der Transfer- zur Relationierungskompetenz. In: *Sozial Aktuell*, 22–23.
- Pulver, C.; Abplanalp, E. (2023): *Lernen in der Praxis: die Praxisausbildung im Studium der Sozialen Arbeit*, 3. überarbeitete und erweiterte Auflage, Freiburg im Breisgau, Lambertus.
- Roth, A.; Burkard, S.; Kriener, M. (2023): *Zur Relevanz des Praxisbezugs im Studium Soziale Arbeit. Begleitete Praxisphasen studieren.* In: sozialmagazin (48), Weinheim, Beltz Juventa, S. 33–41.

Internetquellen

<https://praxisausbildung.hsa.fhnw.ch/>

<https://www.fhnw.ch/de/studium/soziale-arbeit/bachelor/freiform>

[Wegleitung Praxisausbildung](#)

[Ziele und Rahmenbedingungen der Praxisausbildung](#)

Version vom 20.01.2026